



JUGEND TRIFFT AUF HOCHKULTUR

Ludwigshafen: Sieger beim Choreographiewettbewerb

VON UNSERER MITARBEITERIN
HEIKE MARX

► Im Internationalen Choreografie-Wettbewerb „No Ballet“ des Theaters im Pfalzbau in Ludwigshafen, der wegen dessen Renovierung im Corso Film Theater ausgetragen wurde, waren sich Jury und Publikum einmal einig: Den 2. Preis und den Publikumspreis errang das deutsche Trio Dilan Ercenk, Tessa & Denise Temme mit „Ja ja der Jodok“. Der 1. Preis ging an Maya Stern/Tomer Sharabi aus Israel, der 3. Preis wurde unter Arkadi Zaides aus Israel und Olga Pona aus Russland aufgeteilt. Zum Sieger im Hiphop-Wettbewerb kürte die Hiphop-Jury „Physical Funk“ aus der Metropolregion Rhein-Neckar.

Als die Choreografin und Tanzmanagerin Juliane Rößler und der Intendant des Theaters im Pfalzbau, Hansgünther Heyme, „No Ballet“ ins Leben riefen, war höchst ungewiss, ob sich der Wettbewerb würde behaupten können. Das Budget war und ist bescheiden. Die Preise sind mit 7500, 5000, 2500 und dem von der Gesellschaft der Freunde des Theaters gestifteten Publikumspreis von 1500 Euro (im Hiphop-Wettbewerb 3000, 2000, 1000 und 500 Euro) nicht üppig zu nennen. Dennoch hat es der Wettbewerb im dritten Jahr auf einen international geachteten Stellenwert gebracht, abzulesen an über 300 Bewerbungen aus 37 Ländern.

„No Ballet“ zeichnet nicht perfekte Beherrschung choreografischer Mittel aus, wie sie auch im Modern Dance Allgemeingut sind, sondern Innovation in der tänzerischen Lösung eigenwilliger Ideen. In der Jury sitzen neben Choreografen Vertreter anderer Sparten, die mit Tanz zu tun haben: Musiker, Regisseure, Kritiker. In der Mehrzahl sind sie schon zum 2. oder sogar 3. Mal dabei; ständige Jury-Mitglieder sind Juliane Rößler und Hansgünther Heyme. Für die Hiphop-Jury hat Juliane Rößler drei Vertreter aus der Crème der deutschen Hiphop-Szene um sich versammelt. Seit dem Vorjahr ist „Phat-Skillz/Dance“ in den Wettbewerb integriert. Dass Jugend- und Hochkultur im Tanz keine hermetisch gegeneinander abgegrenzten Bereiche sind, ist hier Programm.

Alle diesjährigen Preisträger sind bereits gestandene Choreografen. Aus Israel hatte sich nach Angaben von Juliane Rößler die gesamte Tanzszene beworben. Mit dem 1. Preis für Maya Stern/Tomer Sharabi entschied sich die Jury für zwei Perfektionisten, die das Dauerthema Ehekrieg in ausgereiftem expressivem Bewegungsvokabular instrumentierten. Innovatives fand sich eher in der Golem-Interpretation des aus Weißrussland stammenden Arkadi Zaides, der sich mit der Russin Olga Pona den 3. Preis teilte. Sie präsentierten „Romeo and Juliette“ in zwei komisch gegensätzlichen Paaren. Dilan Ercenk, Tessa & Denise Temm, die als „POGO-

ensemble“ firmieren, treten mit „Ja, ja der Jodok“ den Beweis an, dass radikal experimentelles Tanztheater auch publikumswirksam sein kann. In Hängerkleidchen mit Gummipuppen tanzen sie komisch und verstörend die Verunsicherungen der Kindheit zu dem von Peter Bichsel original gelesenen Text. Ihre Auszeichnung ist ein verdienter Erfolg für den deutschen Ausdruckstanz.

Auch über den Erfolg der Hiphopper aus Mannheim, Ludwigshafen und Heidelberg darf man sich freuen. „Physical Funk“ hat sich vor zwei Jahren formiert, wurde im Vorjahr deutscher Meister und nahm an der Weltmeisterschaft in Los Angeles teil. Ihre Choreografie „Time for some action“ spielt in der U-Bahn. Mit akrobatischen Hits oder flotten Tanznummern allein war kein Preis zu gewinnen. In einem Choreografie-Wettbewerb ist ein roter Faden gefragt. „Phat-Skillz-Dance“ distanziert sich damit von der Contest- und Battle-Szene, in der Hiphop-Karrieren üblicherweise verlaufen. Bei „Tuxedo“ (2. Preis) aus der Schweiz, die schon im Vorjahr als einzige Ausländer dabei waren, wurde die „Streetlife“-Animation belohnt. Bei „Versatility Now“ (3. Preis) überzeugte das klassische Marionetten-Thema im Hiphop-Gewand. Das Publikum schenkte seine Gunst der jungen sportlichen Gruppe „Fanatix“.